

Vorüberlegungen**Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

- Die Schülerinnen und Schüler lernen die Grundzüge der romantischen Gedankenwelt anhand von Aussagen romantischer Künstler kennen.
- Sie erarbeiten sich Kenntnisse über Aufbau und Inhalt der Erzählung sowie wesentliche Themen und ordnen diese in die romantische Gedankenwelt ein. Dabei lernen sie den Text als Prototypen für die sog. „weiße Romantik“ kennen.
- Sie analysieren die für Eichendorff typischen stilistischen Mittel und erkennen ihre Bedeutung im Rahmen der romantischen Gedankenwelt.
- Sie setzen sich mit dem romantischen Lebensstil bzw. den Werten der Romantik und ihrer Kritik am bürgerlichen Leben, dem Philistertum, kritisch auseinander.

Anmerkungen zum Thema:

Die Rezeptionsgeschichte der Taugenichts-Figur ist verblüffend: Obwohl – oder weil? – Eichendorffs Held zahllose Eigenschaften aufweist, die gar nicht zu dem passen, was Menschen anderer Länder wie auch Deutsche selbst als deutschen „Nationalcharakter“ beschreiben, wird er unentwegt gelesen. **Ist der Taugenichts für junge Menschen in einer globalisierten, materialistischen, nutzenorientierten Welt noch ein Vorbild?** Das ist das eine Thema, mit dem sich diese Unterrichtssequenz beschäftigt. Das andere ist nüchterner motiviert: Weil die Romantik nach wie vor Bestandteil vieler Oberstufenlehrpläne ist, braucht man einen Text, aus dem man **romantisches Gedankengut klar herausarbeiten kann**. Will man dabei erreichen, dass auch alte Literatur für Schülerinnen und Schüler zugänglich ist, empfiehlt sich wiederum die Wahl von Eichendorffs Erzählung, weil sie einen jugendlichen Helden aufweist. Sicher, die Romantik ist vielschichtiger, als es in Schulbüchern gelehrt wird, aber selbst in der Oberstufe vermag man diese Vielfalt nicht abzubilden und muss sich auf Typisches beschränken. Zudem ist der „Taugenichts“ als **Repräsentant der „weißen Romantik“** bedeutsam, die oft zu kurz kommt, wenn sich Lehrkräfte auf die „schwarze Romantik“ mit ihren Gruselementen und dem Blick in menschliche Abgründe und Versuchungen konzentrieren. Ein anderes Werk der heiteren, den Belastungen des Lebens gelassen und mit Gottvertrauen begegnenden Seite der Romantik wäre noch Tiecks Novelle „Des Lebens Überfluss“, sie ist aber wegen ihrer Handlungsarmut und der Dominanz des Gesprächs für Schülerinnen und Schüler unattraktiv.

Der „Taugenichts“ entfaltet in **romantischer Ironie** – der augenzwinkernd vermittelten Erkenntnis, dass romantische Ideale nicht alltagstauglich sind – das Leben eines jungen Menschen, der aus der bürgerlich-philisterhaften Welt seines Vaters hinausgeworfen wird, sich aber darüber freut. **Ausbruch, Aufbruch und Wanderschaft** bleiben Grundmerkmale seines Daseins. Sorgen erfassen ihn nur kurzzeitig, letztlich macht er – sicher verankert in der romantischen Wertewelt – seinen Weg. Der romantische Lebensentwurf wird mit dem braven **Philister-Dasein** konfrontiert, also der Realität der Menschen (nicht nur) dieser Zeit, die Wohlstand und einfaches Familienglück anstreben, dabei aber auf die von den Romantikern so betonten Bedürfnisse nach wahrer **Liebe, Naturverbundenheit, Kunst und Freiheit** verzichten. Die **Handlungsräume** der Erzählung verdeutlichen u. a. das Prinzip der **Romantisierung** (Räume als Stimmungsträger, nicht als realistische Orte), die **Gattungsvermischung** das **Streben nach Einheit**, die Sprache die **Suche nach dem „Zauberwort“**, das dem Leser ermöglicht, die Geheimnisse des Daseins zu entschlüsseln, und geistige Orientierungsmarken der Romantik: **das einfache Volk** und die **Kinder**, ein weiterer Aspekt romantischer Gesellschaftskritik.

7.3.27 Joseph v. Eichendorff – Aus dem Leben eines Taugenichts

Vorüberlegungen

Die Unterrichtssequenz hat zwei **didaktische Schwerpunkte**: Zum einen sollen die Schülerinnen und Schüler trainieren, einen Text literaturgeschichtlich zu interpretieren, und erkennen, wie wertvoll literaturgeschichtliches Hintergrundwissen für das Textverständnis ist. Zum anderen sollen sie sich mit literarischen Konzepten kritisch auseinandersetzen.

Literatur zur Vorbereitung:

Joseph von Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts. Reclam XL, Text und Kontext. Hrsg. von Max Kämpfer, Stuttgart 2015. (Auf diese Textausgabe bezieht sich die vorliegende Unterrichtseinheit.)

Joseph von Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts. Text- und Arbeitsbuch. Hrsg. von Karl Hotz. Frankfurt am Main, 2. Aufl. 1989. (Dieser Band enthält im Materialenteil sehr interessante Texte zur Rezeptionsgeschichte.)

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Einführung in die romantische Weltsicht	<ul style="list-style-type: none"> Analyse von Autorenaussagen
2. Schritt	Sicherung des Textverständnisses	<ul style="list-style-type: none"> Analyse des Ganztextes
3. Schritt	Die Kritik am Philister	<ul style="list-style-type: none"> Auswertung zeitgenössischer satirischer Bilder und Texte Anwendung auf die Erzählung kritische Auseinandersetzung mit dem Philister-Typus und der Kritik an ihm
4. Schritt	Das romantische Lebensideal	<ul style="list-style-type: none"> Charakteristik der Taugenichts-Figur kritische Auseinandersetzung mit diesem Lebensmodell
5. Schritt	Erzählerische und sprachliche Gestaltung und ihre Verankerung in der romantischen Gedankenwelt	<ul style="list-style-type: none"> Textanalyse

Autor: Alexander Geist, Studiendirektor, geb. 1959, studierte Deutsch und Psychologie in München. Er unterrichtet Deutsch, Ethik und Psychologie an einem bayerischen Gymnasium, ist seit 2002 Deutsch-Fachbetreuer und seit 2013 Lehrbeauftragter am Institut für Deutschdidaktik der LMU München. Daneben ist er staatlicher Schulpsychologe an seiner Schule sowie an der Schulberatungsstelle Oberbayern-Ost. Er veröffentlicht seit 1993 Lektürehilfen, Übungsbücher und deutschdidaktische Beiträge sowie psychologische Fachbücher und -artikel.

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Einführung in die romantische Weltsicht

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler formulieren Assoziationen zum Begriff „Romantik“.
- Sie gewinnen einen Einblick in die literaturgeschichtliche Epoche der Romantik und vergleichen ihre Assoziationen damit.
- Sie analysieren den Anfang der Eichendorff-Erzählung und Aussagen zeitgenössischer Autoren über die Denkweise der Romantiker.

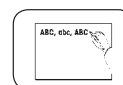
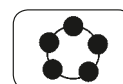


Der erste Schritt der Unterrichtssequenz soll – ausgehend von Assoziationen der Schülerinnen und Schüler zum Begriff „Romantik“ – einen ersten Einblick in die literaturgeschichtliche Epoche der Romantik bieten, indem der Anfang der Eichendorff-Erzählung sowie Aussagen zeitgenössischer Autoren untersucht werden (deduktive Vorgehensweise). Die Ergebnisse werden in ein Grundwissensblatt über die Romantik eingeordnet, das in den folgenden Stunden immer wieder herangezogen werden soll. Hier ein Vorschlag zum möglichen Vorgehen:

1. Einstieg: Assoziationen der Schüler zum Begriff „Romantik“
2. Lektüre des Textanfangs (S. 5, Z. 1 bis S. 7, Z. 30)
3. Untersuchung des Textanfangs in Bezug auf Inhalt, Aufbau, Charaktere, Raum- und Zeitstruktur; Vergleich mit den Schülerassoziationen aus dem Einstieg
4. Erarbeitung von Grundmerkmalen der Romantik anhand von Aussagen zeitgenössischer Autoren (vgl. **Texte und Materialien M1** (2))
5. evtl. Verknüpfung der Untersuchungsergebnisse mit einer Übersicht über die Romantik (vgl. **Texte und Materialien M2**)

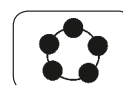
Phase 1: Einstieg

Ohne Kommentar versucht die Lehrkraft im Klassenzimmer Elemente einer im heutigen Sinne romantischen Stimmung zu erzeugen, indem sie die Vorhänge zuzieht, auf dem Pult eine Kerze entzündet sowie eine Vase mit einer roten Rose platziert und eine „typisch“ romantische Musik abspielt. Im Regelfall äußert irgendein Schüler/eine Schülerin von sich aus Sätze wie „Das ist ja richtig romantisch!“; wenn nicht, reicht die Frage der Lehrkraft, ob die Stimmung jetzt nicht romantisch sei. Im Anschluss sollen die Schülerinnen und Schüler der Lehrkraft Assoziationen zum Themenfeld „Romantik“ zurufen, die auf einer *Seitentafel* gesammelt werden. Die Lehrkraft leitet zum Stundenthema über, indem sie feststellt, dass im Folgenden diese Assoziationen mit Texten aus der literaturgeschichtlichen Epoche der Romantik kontrastiert werden.



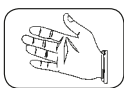
Phase 2: Lektüre des Textanfangs

Auch hier sollte man zunächst Assoziationen zu dem Titel der Eichendorff-Erzählung erfragen. Üblicherweise setzen die Schülerinnen und Schüler (ganz in Philister-Manier, was ihnen aber erst später auffällt) einen „Taugenichts“ mit einem unfähigen, eher dummen, moralisch fragwürdig oder gar kriminell handelnden Menschen gleich, der für sie kein Vorbild darstellt.



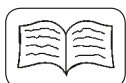
7.3.27 Joseph v. Eichendorff – Aus dem Leben eines Taugenichts

Unterrichtsplanung



Die erste Textlektüre kann man durch eine **Hörfassung** unterstützen; auf YouTube steht die Lesung von D. Hattrup (<https://www.youtube.com/watch?v=VYv6dC7bIHQ>). Ein professioneller Vortrag sichert das Textverständnis mehr als das Vorlesen durch die Schüler.

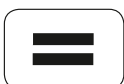
Phase 3: Untersuchung des Textanfangs



Die Untersuchung erfolgt anhand der unten folgenden *Arbeitsaufträge*. Zu Beginn empfiehlt sich jeweils eine Klärung der Aufträge. Denn selbst Oberstufenschülerinnen und -schüler sind nicht immer sicher in der Unterscheidung der Begriffe innere vs. äußere Handlung, hinsichtlich des Vorgehens bei einer Charakteristik und in Bezug auf die Bedeutung von Zeit- und Raumstruktur. Denkbar ist für jeden Arbeitsauftrag ein methodischer Dreischritt (*Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Plenum*), um sicherzustellen, dass alle Schülerinnen und Schüler geistig aktiv sind.

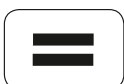
Arbeitsaufträge und Lösungshinweise zu Phase 3:

1. *Gliedern Sie die Textstelle in sinnvolle Abschnitte und fassen Sie den Inhalt (äußere und innere Handlung) knapp zusammen.*



- **Abschnitt 1** (S. 5, Z. 1–22) schildert die **Ausgangssituation**: Der Titelheld wird eines Frühlingmorgens wegen seiner Faulheit von seinem Vater aus dem Haus geworfen, damit er lernt, sein Geld selbst zu verdienen. Statt mit einer zu erwartenden Panik reagiert der Taugenichts gut gelaunt und fröhlich, ja er betont sogar, dass er selber schon mit dem Gedanken eines Aufbruchs in die Welt gespielt habe – man könnte das für eine Rationalisierung halten, aber es gibt kein Indiz dafür, dass der junge Mann eigentlich nicht gehen will.
- **Abschnitt 2** (S. 5, Z. 22 – S. 7, Z. 22) umfasst den **Aufbruch und die erste Reise**: Voller Freude und Stolz bricht der Taugenichts auf, vorbei an Dorfbewohnern, die sich um ihn aber nicht kümmern, und vertraut vollkommen auf Gott, wie er in seinem Lied ausdrückt. Schnell begegnet er zwei Damen in einer Kutsche, die seinen Gesang loben und fragen, wohin er reise. Spontan benennt er W., um zu überspielen, dass er ganz ziellos aufgebrochen ist. Weil die Damen auf dem Weg dorthin sind, bieten sie ihm zu seiner Freude die Mitfahrt an. Seine anfängliche Euphorie verfliegt in der Mittagszeit und macht Beklommenheit und erstem Heimweh Platz, was dazu führt, dass er auf der Kutsche einschläft.
- **Abschnitt 3** (S. 7, Z. 22–30) beschreibt die **Ankunft im Park eines wunderschönen Schlosses**. Der Taugenichts wacht auf und erschrickt, weil er alleine ist. Während er in das Schloss hineinläuft, hört er aus einem Fenster ein Lachen.

2. *Ordnen Sie die auftretenden Figuren sinnvoll in zwei Gruppen und charakterisieren Sie sie.*



Zur Illustration kann der **Holzschnitt** „Wanderschaft“ von **Ludwig Richter** eingesetzt werden (vgl. **Texte und Materialien M1**₍₁₎). Er bezieht sich auf das Gedicht (S. 6) und veranschaulicht eindrucksvoll das romantische vs. philisterhafte Lebensgefühl. Erfahrungsgemäß muss man die Schülerinnen und Schüler dazu anhalten, als „auftretende Figuren“ nicht nur den Taugenichts, seinen Vater und die beiden Damen zu betrachten, sondern auch das am Rande agierende bzw. im Lied erwähnte Personal. So lassen sich **zwei Gruppen** bilden:

Unterrichtsplanung

- **die Romantiker:** Der Taugenichts und die beiden Damen in der Kutsche repräsentieren romantische Ideale: **Spontaneität** und **Sorglosigkeit** (nicht nur der Taugenichts handelt mit seinem Aufbruch und dem Entschluss, W. als Reiseziel zu nennen, spontan, auch die Damen, wenn sie einen wildfremden Mann mitnehmen und sogar ins Schloss lassen), **Freude an der Musik**, beim Taugenichts außerdem **Gottvertrauen**, **Naturverbundenheit**, **bewusste Abgrenzung vom philisterhaften Lebensstil** und starke **Emotionalität**, die schnell von einem Extrem ins andere kippt, und das Motiv des **Glückskindes**.
- **die Anti-Romantiker:** Repräsentanten sind der Vater, die anderen Dorfbewohner sowie die im Lied besungenen „Träger“ (S. 6, Z. 5). Sie stehen für ein **bürgerlich-spießiges Leben** (man kann hier bereits den Begriff der Philister einführen), bei dem Werte wie **Fleiß**, **harte Arbeit**, **materieller Gewinn**, **Verhaftetsein in der Heimat** und Aufziehen von Kindern (aber ohne wirkliche Liebe, vgl. den Umgang des Vaters mit dem Taugenichts) im Zentrum stehen. Umgekehrt mangelt es an jeglicher Offenheit für die Natur und für Gottes Geschenke in der weiten Welt, sodass die Stimmung auch von **Besorgtheit** und **Griesgrämigkeit** (vgl. den Vater) dominiert ist. Die zweite Strophe des Liedes (S. 6, Z. 5–8) und der untere Teil des Holzschnittes von Richter bringen diesen Lebensstil auf den Punkt: ein **träges Leben im Käfig**. Die Schlafmütze (Taugenichts' Vater trägt eine, ebenso der Mann in der Zeichnung) versinnbildlicht das Lebensgefühl solcher Menschen.

3. Untersuchen Sie die Zeit- und Raumstruktur und stellen Sie einen sinnvollen Zusammenhang zwischen Zeiten/Orten und Stimmung her.

Es spiegelt die Raffinesse von Eichendorffs erzählerischem Verfahren wider, dass nur höchst selten eine Schülerin oder ein Schüler das völlig unrealistische Element der Zeit- und Raumgestaltung in diesem Textabschnitt entdeckt: Die Handlung beginnt an einem Frühlingmorgen und wechselt unvermittelt zur Mittagszeit in eine Sommerlandschaft. Noch auf S. 7, Z. 7 ist von „Saaten“ die Rede, wenige Zeilen später von „leise wogenden Kornfeldern“ (Z. 15). Dieses Verfahren macht offensichtlich, dass es Eichendorff **nicht** um eine **realistische Handlungsgestaltung** geht, **sondern** darum, dass das **äußere Geschehen** (einschließlich Raum und Zeit) die **Stimmungsentwicklung einer Figur widerspiegelt** (auf diese Erzähltechnik wird im 4. Schritt der Unterrichtseinheit noch genauer eingegangen). Davon abgesehen sind generell präzise, **realistische raumzeitliche Angaben** für den Erzähler **irrelevant**: Es ist nur von einem Frühling, einem Morgen und einem Mittag die Rede, von dem „lange[n] Dorf“ (S. 5, Z. 26) als Heimatort des Taugenichts, von „W.“ (S. 6, Z. 31 und S. 7, Z. 1), einer „Landstraße“ (S. 5, Z. 35) sowie namenlosen „Dörfer[n], Schlösser[n] und Berge[n]“ (S. 7, Z. 6).



Phase 4: Erarbeitung der Grundmerkmale der Romantik anhand von Aussagen zeitgenössischer Autoren

Grundlage für diesen Arbeitsschritt ist das Arbeitsblatt **Texte und Materialien M1**⁽²⁾. Je nach Zeitbudget kann es gemeinsam im *Plenum* oder zuvor in *Partner-* oder *Gruppenarbeit* erarbeitet werden.



7.3.27 Joseph v. Eichendorff – Aus dem Leben eines Taugenichts

Unterrichtsplanung

Arbeitsaufträge und Lösungshinweise zu Texte und Materialien M1₍₂₎:

- Übertragen Sie die oben stehenden Aussagen romantischer Künstler in die Gegenwarts-sprache und fassen Sie die Merkmale romantischer Lebens- und Denkweise stichpunkt-artig zusammen.



Wesentliche Ergebnisse (in Klammern jeweils die Nummer des/der Referenzzitats/-e):

- **Konzentration auf die Innenwelt** und das Gefühl, Abkehr von der Außenwelt, von der Vernunft und rationalem Wissen (1, 5, 11)
- **Ablehnung des** in Gewohnheiten erstarrten **Philisterlebens** (2)
- **Kunst** nicht als Beigabe des alltäglichen Lebens, sondern als **Lebensstil**, der zur Unsterblichkeit führt (2, 3)
- **Leben** als stete **Suche nach dem Sinn** (4, 8)
- **Kindsein** als Modell und **Orientierungspunkt für die Lebensgestaltung**, weil Kinder alle romantischen Werte repräsentieren (6, 7, 9, indirekt 11)
- **Universalanspruch romantischer Vorstellungen**: Romantisierung der ganzen Welt als Aufgabe (8), Bestreben, alles Getrennte zu einem großen Ganzen zu ver-einen (9, 11)
- dichterisches Selbstverständnis: **Identität von Priestertum und Dichtertum** (10)
- **Wiederherstellung** eines **paradiesisch gedachten Urzustandes**, in dem alle genannten Merkmale verwirklicht sind (10)
- das **richtige Wort** als **magisches Mittel zur Rettung der Menschheit** und Erkenntnis wahren Menschseins (11, 12)

- Vergleichen Sie die Aussagen mit dem Anfang der Eichendorff-Erzählung, S. 5–7: Welche Gedanken spiegeln sich dort in welcher Weise wider?



- **Gefühlsorientierung vs. Rationalismus**: vgl. Umfang der Ausführungen zu Gefühlszuständen; vgl. unrealistische Zeit- und Raumstruktur; vgl. Spontaneität, Ziellosigkeit, Planlosigkeit und Gottvertrauen des Taugenichts sowie die Spontaneität der Damen in der Kutsche; vgl. Stimmungswechsel (fröhlich-euphorisch vs. wehmütig/verunsichert) und emotionale Zerrissenheit (zu Hause Fernweh, in der relativen Ferne Heimweh) des Helden
- **Ablehnung des Philisterlebens**: vgl., wie problemlos und fröhlich der Tauge-nichts aufbricht; vgl. die negative Charakterisierung der Philisterfiguren; vgl. das Lied
- **Bedeutung der Kunst**: vgl. zentrale Bedeutung der Geige (es ist der erste und einzige Gegenstand, den der Taugenichts von sich aus mitnimmt – das Geld stammt ja vom Vater) und des Gesangs für den Taugenichts wie für die beiden Damen
- **Sinnsuche**: indirekt dadurch, dass der Taugenichts in die Welt reisen will, um Gottes Wunder zu erkennen; mit dem Lied beschreibt er sein Handeln als Verwirklichung eines Auftrags Gottes und als Gottesgeschenk
- **Kindsein**: Die ganze Haltung des Taugenichts in diesem Textabschnitt entspricht mehr der eines Kindes als eines jungen Erwachsenen, den gerade der Vater aus dem Haus geworfen hat. Hier passt aber auch der Begriff des Glückskindes, der ja auch in den von den Romantikern geliebten Märchen ein nicht seltenes Motiv ist.
- **Universalanspruch romantischer Vorstellungen**: zum einen dadurch verwirklicht, dass in einem epischen Text ein Gedicht/Lied einmontiert wird, zum anderen dadurch, dass Raum und Zeit als Stimmungsträger dienen, nicht als realistische Größen

Unterrichtsplanung

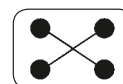
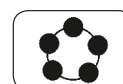
Die weiteren Merkmale können nicht direkt an dieser Textstelle verifiziert werden, weil sie erst nach der Lektüre von mehreren romantischen Ganztexten erkennbar sind. Im Übrigen werden die Schülerinnen und Schüler schnell erkennen, dass das heutige, trivialisierte Romantikverständnis nichts mit dem der literatur- und geistesgeschichtlichen Epoche „Romantik“ zu tun hat.

Phase 5: Verknüpfung der Untersuchungsergebnisse mit einer Übersicht über die Romantik (vgl. Texte und Materialien M2)

Diese Phase muss nicht hier erfolgen, sie kann auch später in die Unterrichtseinheit eingebracht werden. Zur Orientierung sollte die Lehrkraft aber die Epoche zeitlich einordnen (vgl. **M2**₍₁₎) und den historischen Hintergrund skizzieren bzw. im *Unterrichtsgespräch* erarbeiten.

Falls sich die Lehrkraft für den kompletten Einsatz des Arbeitsblattes **M2** entschließt, empfiehlt es sich, die Punkte einzeln durchzugehen und zu erläutern bzw. mit den Schülerinnen und Schülern Rückbezüge zu vorherigen literarischen und geistesgeschichtlichen Epochen zu erarbeiten.

Falls man für den Einsatz von **M2** eine eigene Stunde plant, kann man – nach einer Behandlung der zeitlichen Einordnung – auch in *Partnerarbeit* die Besprechung des Blattes mit folgendem Arbeitsauftrag vorbereiten lassen: *Suchen Sie auf dem Arbeitsblatt mit dem Grundwissen zur Romantik diejenigen Punkte heraus, die mit den Autoren-aussagen (M1) und den Ergebnissen der Besprechung des Anfangs des Eichendorff-Textes zusammenpassen. (Um die anderen erwähnten Aspekte brauchen Sie sich noch nicht zu kümmern.)*



2. Schritt: Sicherung des Textverständnisses

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler kennen den Inhalt der Eichendorff-Erzählung.
- Sie erkennen Merkmale des Aufbaus.
- Sie beziehen die bisher erarbeiteten Merkmale der Romantik auf den Gesamttext.



Vor einer vertieften Arbeit muss sichergestellt werden, dass die Schülerinnen und Schüler **Handlung und Aufbau der Erzählung verstanden haben**; das ist angesichts der vielen verwirrenden Elemente keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Um dem Anspruch der gesamten Unterrichtssequenz gerecht zu werden, erfolgt anschließend die Verknüpfung des in den Vorstunden erarbeiteten Grundwissens über die Epoche der Romantik mit Eichendorffs Erzählung. Gewisse Details (z. B. zur poetischen Gestaltung) werden dabei noch nicht jetzt, sondern erst in einer späteren Einheit behandelt.



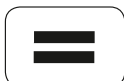
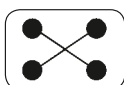
Ein Ablaufplan für diesen Unterrichtsschritt:

1. Handlungsüberblick
2. Aufbauanalyse (vgl. **Texte und Materialien M3**)
3. Personenkonstellation (vgl. **Texte und Materialien M4**)
4. Epochenbezug

7.3.27 Joseph v. Eichendorff – Aus dem Leben eines Taugenichts

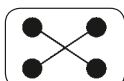
Unterrichtsplanung

Phase 1: Handlungsüberblick

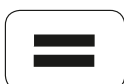


Die Schülerinnen und Schüler sollen in arbeitsteiliger *Gruppenarbeit* den Inhalt von jeweils zwei aufeinanderfolgenden Kapiteln zusammenfassen (also insgesamt fünf Gruppen zu den Doppelkapiteln 1/2, 3/4, 5/6, 7/8 und 9/10) und die Ergebnisse wie bei einem „Spickzettel“ stichpunktartig, möglichst aber auch grafisch angeordnet, nicht nur in Textform, zusammenfassen. Bei der Präsentation der Ergebnisse sind auch die verwirrenden Elemente zu klären; obwohl Graf Leonhard im 10. Kapitel das meiste auflöst, stolpern Schülerinnen und Schüler erfahrungsgemäß trotzdem über Details. Man muss auch unbedingt besprechen, warum Eichendorff die Handlung so konstruiert, dass sich am Ende Aurelie als Nichte des Portiers entpuppt, also keine Adelige ist: Das Happyend, also die Vereinigung der beiden Figuren, ist ja nur möglich, wenn die **Standesgrenzen** gewahrt werden. Für Romantiker war die ständische Gliederung der Gesellschaft so unantastbar, dass sie sie nicht einmal in einer literarischen Fiktion durchbrachen.

Phase 2: Aufbauanalyse (vgl. Texte und Materialien M3)



Die Doppelkapitel-Struktur ist auch die Basis der Aufbauanalyse. In *Partnerarbeit* bestimmen die Schülerinnen und Schüler mithilfe von **M3₍₁₎** Charakteristika des Aufbaus.

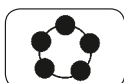


Lösungsvorschläge zu M3₍₁₎ finden Sie als *Folienvorlage* auf **M3₍₂₎**.

Immer nach zwei Kapiteln bricht der Taugenichts aus oder auf; allerdings ist diese Struktur an der Grenze vom vierten zum fünften Kapitel nicht so eindeutig, denn der Taugenichts entschließt sich ja nicht selbst zum Aufbruch, sondern reist im Auftrag von Guido und Leonhard alleine weiter zum italienischen Schloss; daher sollte man die Begriffe Aufbruch/Ausbruch in Klammern setzen. Das **Ende der Erzählung nimmt den Beginn zirkelkompositorisch auf:** Am Anfang bricht der Taugenichts aus der alten Heimat auf, es ist Morgen; am Ende kehrt er abends in die alte/neue Heimat zurück. Zu Beginn ist er allein, am Schluss verbindet er sich mit seiner geliebten Aurelie – und will entgegen seinem früheren Vorsatz wieder nach Italien reisen, d.h., die kreisförmig angelegte Handlung setzt sich fort. Daher ist die Kreisform in der Abbildung angemessen.

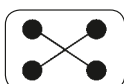
Zu ergänzen sind noch die Angaben zu den Ländern, in denen die Handlung spielt (Mitte des Kreises). Man erklärt dabei, welche Bedeutung **Österreich und Italien** zukommt: Diese Staaten sind sozusagen **romantische Traumländer**, weil sie für den stabilen Katholizismus stehen (Näheres siehe **M2**).

Der Vergleich von Erzählung und Drama zeigt die **Verwandtschaft der Erzählung mit der Struktur einer klassischen Komödie** und somit die bei Romantikern beliebte **Überschreitung der Gattungsgrenzen**.



Bei der Besprechung der Ergebnisse der Partnerarbeit ergänzt man in dem Dreieck der unteren Abbildung die Angaben zu komödienhaften Zügen.

Phase 3: Personenkonstellation (vgl. Texte und Materialien M4)



Wie eine Personenkonstellation die Aussage eines Textes ausdrückt, kann man an der Erzählung gut aufzeigen. Dazu bekommen die Schülerinnen und Schüler eine Vorlage mit einem Schema zur Gliederung der Figuren nach romantischen Helden/Antihel-

Unterrichtsplanung

den, Alter und Stand (vgl. **M4**₍₁₎). In *Partnerarbeit* füllen sie die Felder, die Ergebnis-sicherung erfolgt anschließend im *Plenum*.

Arbeitsaufträge und Lösungsvorschläge zu Texte und Materialien M4:

1. Ordnen Sie folgende Figuren in das Schema ein: [...]

Die **Ergebnisse** werden als *Folienvorlage* auf **M4**₍₂₎ mitgegeben.

2. Welche Schlussfolgerung ziehen Sie aus den Befunden in Bezug auf das Denken der Romantiker über die soziale Herkunft und das Alter romantischer Helden bzw. Antihelden? Wie ist das erklärbar?

Das Gesamtergebnis ist eindeutig: **Romantische Helden sind jung, Antihelden im Wesentlichen alt. Alte Romantiker sind mithin undenkbar ...** Damit kommt auch die **Ablehnung der Werte und Vorstellungen der Elterngeneration durch die Romantiker** zum Ausdruck. Die Elterngeneration war von einer Geisteshaltung geprägt, die zwar in der Aufklärung wurzelte, aber in der Lebenspraxis zu einer sehr trockenen, einseitig vernunftorientierten, die Gefühlswelt abschneidenden **bürgerlichen Ideologie** verkommen war. Freilich sieht man an den Autorenbiografien auch die Diskrepanz zwischen geistiger Orientierung und Lebensalltag: Denn tatsächlich führten viele romantische Autoren ein sehr bürgerliches und konventionelles Leben bzw. mussten es zum Broterwerb führen, weil man als Autor seinerzeit nicht wirklich Geld verdienen konnte. Das Resultat kann noch unter der Grafik notiert werden.

Phase 4: Epochenbezug

Grundlage für diesen Abschnitt sind die Materialien zu den Epochenmerkmalen, also im Wesentlichen **M2**₍₂₎ und **M2**₍₃₎. Wenn das Ziel der Unterrichtssequenz darin besteht, dass die Schülerinnen und Schüler Epochenmerkmale und Texte aufeinander beziehen können (auch im Rahmen einer Textanalyse oder literarischen Erörterung), muss diese Kompetenz im Laufe der Einheit immer wieder geübt werden.

Je nach zur Verfügung stehender Zeit kann man diese Phase erst in einer *Partner-* oder *Gruppenarbeit* durchführen lassen oder die Ergebnisse gleich im *Plenum* zusammen-tragen. Da davon auszugehen ist, dass im Rahmen von Übungsaufsätzen bzw. der Aufsatzarbeit ohnehin die Vertextung der Ergebnisse einer solchen Betrachtung geübt wird, reicht es aus, bei den Merkmalen in **M2**, die im „Taugenichts“ auftreten, am Rand ein Zeichen (z. B. „TN“) zu setzen. Sollte eine weitere Lektüre erfolgen, die z. B. die dunkle Seite der Romantik repräsentiert, kann ein entsprechender Arbeitsschritt wieder mithilfe von **M2** erfolgen und die Ergebnisnotierung durch ein anderes Kürzel geschehen.

Arbeitsauftrag zu Phase 4 (Epochenbezug):

Stellen Sie fest, welche Merkmale der Romantik in welcher Weise in der Eichendorff-Erzählung zu erkennen sind.

Unterrichtsplanung

4. Schritt: Das romantische Lebensideal

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten wesentliche Merkmale des romantischen Helden Taugenichts und verbinden ihre Befunde mit den Grundmerkmalen der Romantik.
- Sie setzen sich aus ihrer Sicht mit diesem Lebenskonzept kritisch auseinander.



Dem Philister diametral gegenübergestellt wird **der romantische Held Taugenichts**. Auch wenn er in einer Lebensphase sich dem Philistertum annähert, bewahrt er sich auf Dauer doch. An dieser Stelle bietet sich wieder an, das „Basismerkblatt“ **M2** einzusetzen, um auf diese Weise das allgemeine Ziel zu erreichen, literarische Texte und Figuren vor dem Hintergrund der Epoche zu untersuchen.

Der Ablauf der Sequenz könnte so aussehen:

1. Einstieg: Aufstellung zur Frage: „Würde ich einen Mann oder eine Frau wie Taugenichts als Partner haben wollen?“
2. Erarbeitung wesentlicher Merkmale des Taugenichts als romantische Vorbildfigur
3. Rückgriff auf die Eingangsfrage: kritische Auseinandersetzung mit dem Lebensmodell des Taugenichts

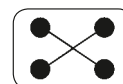
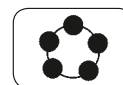
Phase 1: Einstieg

Die Schülerinnen und Schüler stellen sich auf einer Linie auf, die verdeutlicht, wie sehr sie einen Menschen wie den Taugenichts als Partner haben wollten. Die Methode sichert, dass sie kein entweder – oder, sondern graduelle Abstufungen ausdrücken.



Phase 2: Erarbeitung wesentlicher Merkmale des Taugenichts als romantischer Vorbildfigur

Zur Schärfung des Methodenbewusstseins sollen die Schülerinnen und Schüler zunächst im *Plenum* sammeln, wie man bei einer Charakterisierungsaufgabe vorgeht. Ziel ist die Erarbeitung einer Liste von Gliederungspunkten als Basis für den nächsten Schritt. Dieser besteht sinnvollerweise aus einer arbeitsteiligen *Gruppenarbeit*, denn wenn man die Figur des Taugenichts erfassen will, muss man den Text umfassend auswerten.



Die Aufteilung der Gruppen nach Gliederungspunkten einer Charakteristik kann sich an den Angaben in der folgenden Lösungsskizze orientieren; der erste Punkt ist freilich so kurz, dass es sich anbietet, die Daten noch im *Plenum* zu sammeln.

Hier eine Übersicht über **bedeutsame Aspekte**:

- Alter und Aussehen des Taugenichts
- Verhältnis von Fühlen, Denken und Handeln (hier auch bedeutsam: der Einfluss von Geschichten auf sein Fühlen und Denken)
- Verhältnis zu anderen Menschen
- Der Taugenichts zwischen Heimat und Fremde
- Der Taugenichts und die Gesellschaft
- Der Taugenichts als Künstler

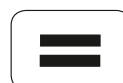
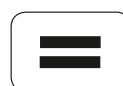


Unterrichtsplanung

zeigt sich, dass schon damals Medien die Menschen sehr beeinflussten. Als es ihm auf dem Schloss aber gut geht, kommen ihm Märchen in den Sinn, in denen er sich geistig mit einem „*verwunschene[n] Prinz[en]*“ (S. 53) identifiziert oder wie der Held in einer Tischlein-deck-dich-Geschichte (vgl. ebd.) fühlt. Den Einfluss von Medien auf die Wahrnehmung verrät auch seine Ankunft in Rom: Auf dem gruseligen Feld vor der Stadt denkt er an gelesene Geschichten über die heilige Stadt, die ihm in dem Fall aber helfen, das Unheimliche auszublenden (vgl. S. 60 f.). Insgesamt zeigt sich hier, dass das **Dasein eines Romantikers sehr von der künstlerischen Fantasiewelt bestimmt** wird.

Sein **Verhältnis zu anderen Menschen** ist durchaus **vielschichtig**: So besitzt er ein **einnehmendes Wesen**, weil schon früh sein heiterer Charme betont wird. Das führt einerseits dazu, dass er – ein Wildfremder – von den Damen mitgenommen wird (S. 8) oder später die Zolleinnehmerstelle bekommt. Andererseits erlebt er gerade deshalb aber auch Ablehnung durch andere, nämlich Menschen aus dem Philistertum, beispielsweise den Gärtner (vgl. S. 8), der ihn als „*Gesindel und Bauernlummel*“ bezeichnet, oder den Bauern (vgl. S. 27). Der Taugenichts **beherrscht Umgangsformen** und weiß, wie man mit Höhergestellten zu reden hat (z. B. schon S. 6), ja er baut die gelernte „*Lebensart*“ auf dem Schloss sogar aus (S. 32). Auf der anderen Seite kann er **bei Kritik an seinen Gedanken** vom **Jähzorn** ergriffen und handgreiflich werden (vgl. S. 17). Eine weitere Diskrepanz zeigt sich, wenn es um die Kontaktaufnahme mit Fremden geht: Seine **Kontaktfreudigkeit** wird mehrfach betont (vgl. S. 30, 37, 64, 81), doch in entscheidenden Momenten zeichnet er sich durch **Schüchternheit** aus (vgl. seine ersten Begegnungen mit Aurelie; Näheres dazu unten). Man könnte ihm sogar im Kern eine Tendenz zur Bindungsunfähigkeit attestieren, denn er verlässt einfach so das Elternhaus. Problematisch ist weiterhin, dass er **Menschen nach Äußerlichkeiten beurteilt** (vgl. S. 11, 17, 26, 29); hierzu gehört auch die Reduzierung Amelies auf eine „*schöne*“ Frau.

Ein romantischer Grundzug ist auch die **Zerrissenheit** des Taugenichts **zwischen Heimat und Fremde**. In der Heimat bzw. an seinem momentanen Aufenthaltsort treibt ihn die Sehnsucht nach der idealisierten Ferne, in der Fremde erfasst ihn Unwohlsein und er sehnt sich nach einer durchaus idealisierten Heimatidylle, und zwar oft schon kurz nach dem Aufbruch (vgl. S. 7, 28). Das **Glück** liegt für den Taugenichts mithin immer **dort, wo er nicht ist** – oder **auf dem Weg**. Die erste Deutung (Ablehnung der Gegenwart) spiegelt auf abstrakter Ebene die Haltung der Romantiker zu ihrer Gegenwart wider. Der Taugenichts äußert zwar durchaus das Leiden an seiner Unbehaustheit (vgl. S. 22), aber er kann nicht anders. Unter anderen Umständen führt diese Geisteshaltung in die Depression. Doch seine Religiosität beschützt ihn, er versteht ja die **Wanderschaft als religiösen Auftrag und Gottesgnade**: „*Wem Gott will rechte Gunst erweisen / Den schickt er in die weite Welt*“ (S. 6, Z. 1 f.) heißt es bereits im ersten Gedicht – eine Position, die den programmatischen Charakter der Aussage hervorhebt. Daneben ist die Wanderschaft ein (anthropologisches) **Grundbedürfnis**; das wird deutlich, wenn der Taugenichts das Reisen als „*die alte Wehmut*“ (S. 25) bezeichnet, verdichtet sich programmatisch in dem Gedicht auf S. 38 und motivisch in der häufigen Erwähnung der Vögel oder des Posthorns, die die Reiselust auslösen oder begleiten. Heimweh und Fernweh haben darüber hinaus andere Bezugspunkte: **Heimweh korrespondiert mit Liebesehnsucht, Sehnsucht nach Bindung** und Geborgenheit, das **Fernweh mit Unabhängigkeitsstreben**. Erwähnenswert sind noch zwei Aspekte: Ein Mensch, der so gerne in die Fremde wandert, sollte eigentlich tolerant und offen sein, doch der Taugenichts reagiert in



7.3.27 Joseph v. Eichendorff – Aus dem Leben eines Taugenichts**Texte und Materialien – M 1₍₂₎****Grundideen der Romantik in den Worten
romantischer Künstler**

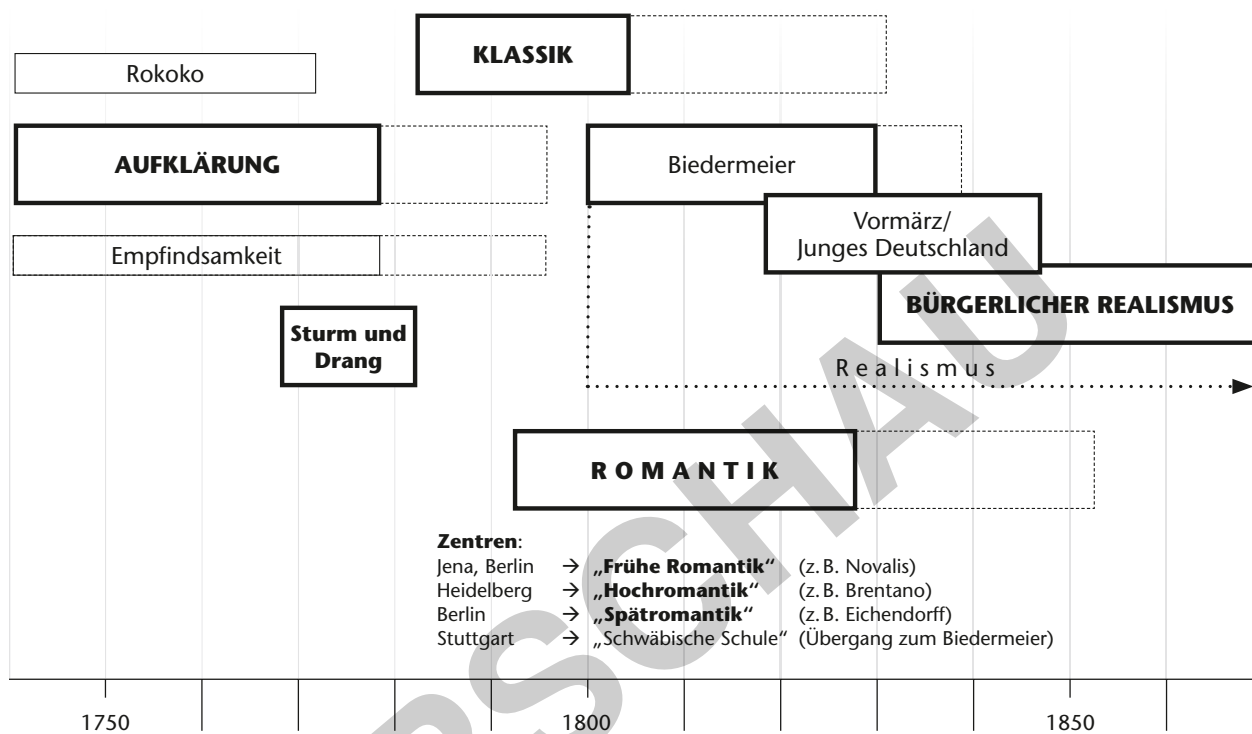
- (1) *Wir träumen von Reisen durch das Weltall: Ist denn das Weltall nicht in uns? Die Tiefen unseres Geistes kennen wir nicht. – Nach innen geht der geheimnisvolle Weg. In uns oder nirgends ist die Ewigkeit mit ihren Werten, die Vergangenheit und Zukunft.*
(Novalis, 1772–1801, Autor)
- (2) *Unser Alltagsleben besteht aus lauter erhaltenden, immer wiederkehrenden Verrichtungen. [...] Philister leben nur ein Alltagsleben. [...] Poesie mischen sie nur zur Notdurft unter, weil sie nun einmal an eine gewisse Unterbrechung ihres täglichen Laufs gewöhnt sind.*
(Novalis)
- (3) *Lasset uns darum unser Leben in ein Kunstwerk verwandeln, und wir dürfen kühnlich behaupten, dass wir dann schon irdisch unsterblich sind.* (Ludwig Tieck, 1773–1853, Autor)
- (4) *Viele suchen schon gar nicht mehr, und diese sind die Unglücklichsten, denn sie haben die Kunst zu leben verlernt, da das Leben nur darin besteht, immer wieder zu hoffen, immer zu suchen.*
(Ludwig Tieck)
- (5) *Der wesentliche Sinn des Lebens ist Gefühl. Zu fühlen, dass wir sind, und sei es durch den Schmerz.*
(Lord Byron, 1788–1824, englischer Autor)
- (6) *Kinder müssen wir werden, wenn wir das Beste erreichen wollen.*
(Philipp Otto Runge, 1777–1810, Maler)
- (7) *In jedem Kinde liegt eine wunderbare Tiefe.*
(Robert Schumann, 1810-1856, Komponist)
- (8) *Die Welt muss romantisiert werden. So findet man den ursprünglichen Sinn wieder.*
(Novalis)
- (9) *Die romantische Poesie ist eine progressive Universalpoesie. Ihre Bestimmung ist nicht bloß, alle getrennten Gattungen der Poesie zu vereinigen und die Poesie mit der Philosophie und Rhetorik in Berührung zu setzen. Sie will und soll auch Poesie und Prosa, Genialität und Kritik, Kunstpoesie und Naturpoesie bald mischen, bald verschmelzen, die Poesie lebendig und gesellig und das Leben und die Gesellschaft poetisch machen, den Witz poetisieren und die Formen der Kunst mit gediegenem Bildungsstoff jeder Art anfüllen und sättigen und durch die Schwingungen des Humors beseelen. Sie umfasst alles, was nur poetisch ist, vom größten, wieder mehrere Systeme in sich enthaltenden Systeme der Kunst bis zu dem Seufzer, dem Kuss, den das dichtende Kind aushaucht in kunstlosem Gesang.*
(Friedrich Schlegel)
- (10) *Dichter und Priester waren im Anfang eins – und nur spätere Zeiten haben sie getrennt. Der echte Dichter ist aber immer Priester, so wie der echte Priester immer Dichter geblieben – und sollte nicht die Zukunft den alten Zustand der Dinge wieder herbeiführen?*
(Novalis)

7.3.27 Joseph v. Eichendorff – Aus dem Leben eines Taugenichts

Texte und Materialien – M 2₍₁₎

Romantik (ca. 1795–1830/50)

Einordnung in die deutsche Literaturgeschichte



Zusammenhang zwischen historischen Ereignissen und Bewusstsein

historische Umbruchssituation an der Wende vom 18. auf das 19. Jh.: Zusammenbruch der gewohnten äußeren (politischen, gesellschaftlichen) Ordnung, Verlust überkommener, stabiler Orientierungsmarken und -systeme infolge von Französischer Revolution, Napoleonischer Kriege, zunehmender Industrialisierung und Bedeutung der Naturwissenschaft

→ **Angst** vor dem **Ungewohnten**, vor **Zerrissenheit** und Unübersichtlichkeit, vor dem Vergehen der Zeit, vor der Hässlichkeit und Brutalität der **Realität**

→ **Suche nach Orientierung, Erlösung und Halt, Einheit und Harmonie**

→ **romantische Weltanschauung** und Lebensform als **Bewältigungsstrategie**:

- Musik, Poesie und Vorstellung personaler Liebe als Heilmittel und Erlösung
- Abkehr von der Realität, Flucht in die Innerlichkeit, die Traumwelt, die Fantasie, den Glauben
- dabei durchaus leidvoll erkanntes und ertragenes, intellektuell gewonnenes Bewusstsein der Romantiker von der Unrealisierbarkeit ihrer Sehnsüchte, Wünsche, Gefühle in dieser realen Welt: Der begrenzte menschliche Verstand (im Sinne der ratio) kann nur eine begrenzte Welt erfassen und schaffen, nur die Fantasie ist in der Lage, eine vollkommeneren Welt zu erfinden, eine Welt aber, die in der Realität scheitern müsste (vgl. unten: „romantische Ironie“).

1. Merkmale der Lebens- und Weltsicht

1.1 Gefühlsorientierung/Hinwendung zum Irrationalen

- **Abwendung vom Rationalismus** (gegen Klassik und Aufklärung) und damit auch der aufkommenden industriellen Kultur
- **Hinwendung zum Gefühl** (aber nicht im Stil des Sturm und Drang als radikale Kraftburstschenpose bzw. weinerliche Werther-Haltung) und **zum Irrationalen**
- **Grundgefühle** in literarischen Texten:
 - **Sehnsucht:** abwechselnd nach der idealisierten Heimat (**Heimweh** in der Ferne) und nach der paradiesischen Ferne (**Fernweh** in der Heimat); Ausdruck der inneren Zerrissenheit, Widerspiegelung der äußeren Zerrissenheit; in Texten auch oft als sog. „Schwellensituation“ und im Wanderschaftsmotiv erkennbar
 - **Wehmut/Trauer:** Widerspiegelung der Reaktion auf die verlorene „heile Welt“
 - aber auch **naive Herzensfreude**, augenzwinkernder **Humor** (siehe „romantische Ironie“)
 - auf jeden Fall keine billige Sentimentalität und keine dümmlich-gefühlvolle Träumerei im Sinne der heutigen Trivialromantik!
 - daneben **Angst, Horror, Schrecken:** Widerspiegelung des Entsetzens angesichts menschlicher Abgründe, wie sie auch in den politischen Wirrnissen erkennbar werden (Frz. Revolution und ihr Terror, Kriege der napoleonischen Ära)

1.2 Religiosität

- **Ablehnung jeder rationalistischen Form von Religion**, damit auch in größeren Teilen der Romantiker Ablehnung des Protestantismus; Bevorzugung des Katholizismus (wegen der Sinnlichkeit seiner Rituale sowie der katholischen Organisationsform und Weltanschauung, die die Zerrissenheit überwindet und Einheit stiftet)
- Hinwendung zur **Mystik**

1.3 Streben nach Unendlichkeit, Einheit und Ganzheit

- **Entgrenzung** von Ich und Umwelt: vgl. in romantischen Texten die besonders hervorsteckende Einheit von Stimmung der Figur und Stimmung der Natur (Landschaft, Wetter/Klima, Tages- und Jahreszeiten)
- **ganzheitliches Denken** (vgl. das beliebte Stilmittel der Synästhesie)
- **Aufhebung der Gattungen** bzw. Gattungsgrenzen (vgl. den häufigen Einbau von Gedichten in epische Texte)
- **Ablehnung jeder Systematik** und Vollständigkeit („Fragment-Verfahren“)

1.4 Fantasie, Musik, Poesie

- Hingabe an **Träume** und Interesse für alle **Formen des Irrationalen** (Unterbewusstsein und Tiefen der menschlichen Seele, Magie, Mystik, Unheimliches), daher auch
 - in der Literatur häufig Motive des Wahnsinns, des Magisch-Teuflischen, des Unheimlichen
 - allgemeines Interesse für Psychologie, Spiritismus, Kriminalistik oder z. B. Geologie (die Tiefen der Erde als Gegenstück zu denen der menschlichen Seele)
- **Poesie** und **Musik** als zentrale **Medien**, ja als **Lebensweisen**: Suche nach dem „**Zauberwort**“, d. h. dem magischen Wort, das seelische Regungen auslöst und alle Wunden heilt; Glaube an die Erlösung der Welt durch romantische Poesie: Romantik soll alle Lebensbereiche erfassen, **Welt soll „romantisiert“ werden** (Novalis)

7.3.27 Joseph v. Eichendorff – Aus dem Leben eines Taugenichts**Texte und Materialien – M 5₍₂₎****Material 3:****Clemens Brentano (1778–1842):****Der Philister vor, in und nach der Geschichte [Auszug]**

- 1 Wenn der Philister morgens aus seinem traumlosen Schlafe, wie ein ertrunkener Leichnam, aus dem Wasser herauftaucht, so probiert er sachte mit seinen Gliedmaßen herum, ob sie auch noch alle zugegen, hierauf bleibt er ruhig liegen, und dem anpochenden Bringer des Wochenblatts ruft er zu, er solle es in der Küche abgeben, denn er liege jetzt im ersten Schweiß und
- 5 könne, ohne ein Wagehals zu sein, nicht aufstehn; sodann denkt er daran, der Welt nützlich zu sein, und weil er fest überzeugt ist, daß der nüchterne Speichel etwas sehr Heilkräftiges sei, so bestreicht er sich die Augen damit, oder der Frau Philisterin, oder seinen kleinen Philistern, oder seinem wachsamen Hund, oder niemand. Seine weiße baumwollne Schlafmütze, zu welchen diese Ungeheuer große Liebe tragen, sitzt unverrückt, denn ein Philister rührt sich nicht im
- 10 Schlaf. Wenn er aufgestanden, so wechselt er das Hemd, wenn er es tut, so, daß er das erste ganz auszieht, ehe er das andere anzieht, und ist imstand, seine Flanelljacke gelinde mit seinem linken wollnen Strumpfe zu reiben, damit sie keinen Rheumatismus bekomme, auf die Haut selbst kommt er sich nie; sodann geht es an ein gewaltiges Zungenschaben und Ohrenbohren, an ein Räuspern und Spucken, entsetzliches Gurgeln und irgendeine absonderliche Art, sich zu
- 15 waschen, nach einer fixen Idee, kalt oder warm sei gesund; sodann kaut er einige Wacholderbeeren, während er an das gelbe Fieber denkt; oder er hält seinen Kindern eine Abhandlung vom Gebet und sagt, wenn er sie zur Schule geschickt, zu seiner Frau: Man muß den äußern Schein beobachten, das erhält einem den Kredit, sie werden früh genug den Aberglauben einsehen. Sodann raucht er Tabak, wozu er die höchste Leidenschaft hat, oder welches er übertrieben affektiert haßt; im ganzen ist der Rauchtobak den Philistern unendlich lieb, sie sagen sehr
- 20 gern, er halte ihnen den Leib gelinde offen, und sie könnten bei dem Zug der Rauchwolken Betrachtungen über die Vergänglichkeit anstellen, so hängt die Pfeife eng mit ihrer Philosophie zusammen; auch besitzt er gewiß irgendein Tabaksgedicht oder hat selbst eins gemacht. Übrigens wengleich mancher Tabak raucht, ohne darum ein Philister zu sein, so kann man es doch
- 25 nur in einer Zeit gelernt haben, in der man ideenlos, verkehrt und ein Philister gewesen, und die lebendigsten, tüchtigsten, reinsten und seelenvollsten Menschen, die ich gekannt, waren nie auf den Tabak gekommen. Zweifelsohne zieht der Philister nun auch alle Uhren des Hauses auf und schreibt den Datum mit Kreide über die Türe; trinkt er Kaffee, so spricht er von den Engländern, nennt den Kaffee auch wohl die schwarze afrikanische Brühe; sehr kränkend würde
- 30 es ihm sein, wenn die Frau ihm nicht ein halbdutzendmal sagte: Trinke doch, er ist so schöne warm, trinke doch, eh er kalt wird; wenn er ihm aber nicht warm gebracht wurde, wehe dann der armen Frau! Seine Kaffeekanne ist von Bunzlauer Steingut, und ist er ein langsamer Trinker, so hat sie ein ordentliches Kaffeemäntelchen um, wie ein andrer Philister auch, denen diese braunen Kannen überhaupt sehr ähnlich sehen. [...]

(zitiert nach: <http://www.schwertschlager.de/deutsch/romantik/brentano.htm>)

Material 4:**Adolf Glaßbrenner (1810–1876): Der neue deutsche Philister (März-Almanach 1849)**

Diese Species der großen Menschen-Menagerie des Vaterlandes ist ungemein verbreitet. Man findet sie in allen Städten zu Hunderten, oft zu Tausenden. *Der eine Philister ist immer dummer als der andere*: dies ist ihr merkwürdiges Hauptkennzeichen. Außer diesem sind aber noch folgende:

- a) Der Philister ist entweder von Adel und thut sich auf diese Alfanzerei noch etwas zu Gute, oder Beamter, oder er hat ein Geschäft, welches ihn *anständig* ernährt.
 - aa. Auch hat er mehrere Jungen, von deren Klugheit er gern und oft erzählt.
- b) Der Philister ist zufrieden und sieht deshalb nicht ein, wozu Neuerungen sind.
 - bb. Der Philister sagt sehr deutlich »Gesegnete Mahlzeit!«
- c) Der Philister hat früher bei dem Worte Freiheit etwas Angenehmes empfunden; er hat sogar verbotene Bücher gelesen und sich heimlich gefreut, wenn die Despotie verdammt und verhöhnt wurde. Nachdem die Freiheit aber angebrochen, ist sie ihm *viel zu unruhig*.
- d) Im innersten Herzen wünscht sich der neue deutsche Philister wieder unter den Soldaten-, Beamten- und Polizei-Schutz der absoluten Monarchie zurück. Er spricht dies aber, wie ein Ehrenmann, nicht offen aus, sondern fürchtet sich, daß man ihm in's Gesicht lache.
- e) Der Philister lebt bereits in einem freien Staate, sieht sich aber bei dem Worte Freiheit noch immer um, ob es Niemand gehört hat.
 - ee. Unter *Jemand* versteht der Philister Polizei, weshalb er sich immer umsieht, ob es *Niemand* gehört hat.
- f) Da der neue deutsche Philister zu leben hat, so hat er kein Herz für das Elend der Arbeiter, Landleute und kleinen Bürger.
 - ff. Trotzdem giebt er alle Monat zwei Groschen an die Armen.
- g) Der Philister hält dieselbe Zeitung, welche sein Vater gehalten hat.



- h) Unter Republik versteht der Philister Mord und Todtschlag.
- i) Wenn der Philister von einer Volksversammlung hört, so vergräbt er sein Geld.
 - ii. Er hätte übrigens, wie er zu seiner Frau äußert, Nichts dagegen, wenn seinem reichen Concurranten einmal die Fenster eingeworfen würden.

**Landschaft, Tageszeiten und ihr Bedeutungsgehalt
(v. a. bei Eichendorff)**

